

Dieser Sommer war Kuno Laueners Bier

Autor(en): **Fisch, Chrigel / Biedermann, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

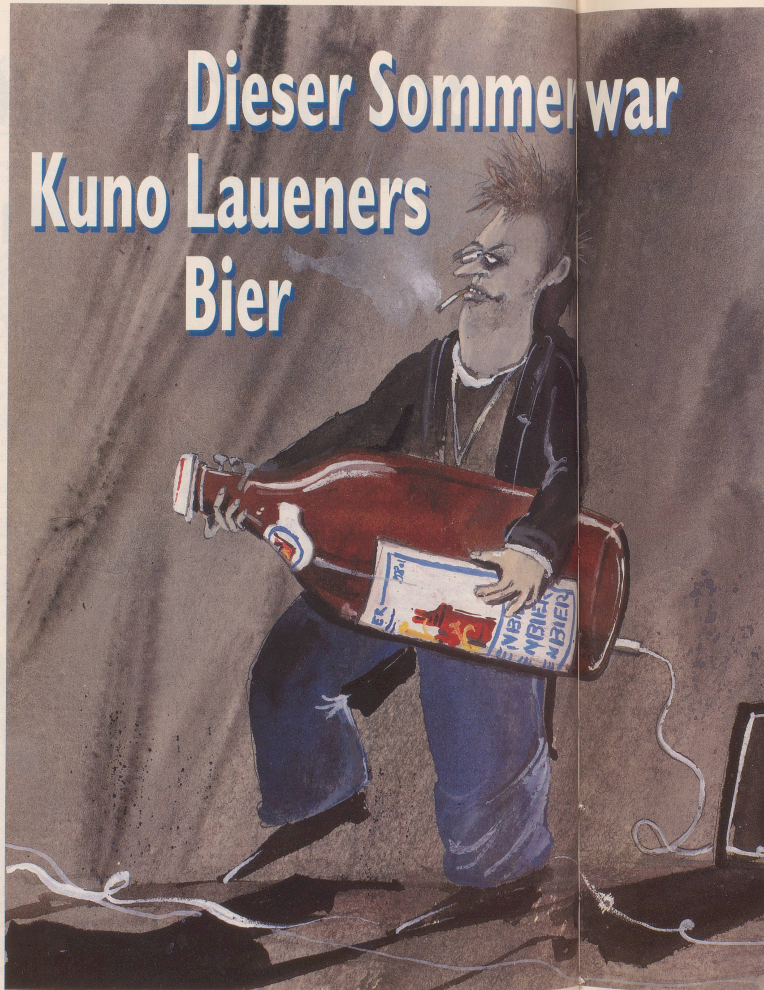
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieser Sommer war Kuno Laueners Bier

ES BLEIBT NICHT VIEL.
DOCH ES BLIEB NIE VIEL.
ES WAR EIGENTLICH
IMMER ZIEMLICH WENIG.
SELBST VIELE SIND
ZU WENIGE.
EINER GENÜGT.
WIE IM FUSSBALL.

«Anmerkungen zur Theorie
des Wettkampfs»
C. Felab, Budapest, 1932



TEXT: CHRIGEL FISCH
ILLUSTRATIONEN:
CHRISTOPH BIEDERMANN

Eigentlich ist dies eine Würdigung von Kuno Lauener, 33, Sänger der Berner Rockgruppe Züri West. Doch als Kuno plötzlich von der *Schweizer Illustrierten* über die *Schweizer Familie* bis zum *SonntagsBlick* als Rockheld der Nation und Herzensbrecher junger Schweizerinnen abgefiebert wurde – na, da stellte sich die Frage: Muss der *Nebelgatter* da auch noch seinen Senf dazugeben? Wir müssen nicht, aber wir wollen.

Und doch ist es nun eine Mischung aus «Brief an Kunos», «Hommage an 58cl Flüssigkeit» und einem langen klebrigen hundertjährigen Sommer geworden.

Im Sommer. Wie sich das anhört. Sind wir in einer Jahreszeit gefangen? Können wir nicht mehr raus? Umgibt uns die Krake Sommer? Sind wir quasi vom Sommer *umzingelt*? Oder ist da neben dem Körper schweis auch noch der letzte Rest Gehirnschubstanz durch die Poren geschlüpft und verdunstet? – Sinkt der Intelligenzquotient, wenn die Ozonwerte steigen? Also, der Sommer umgibt uns, er umspannt uns, er macht uns faul. Er ist eine himmlische, muskelbrachlegende Angelegenheit, eine Ozonflimmerkiste ersten Ranges. Irgendwo plärrt ein Lied aus einem Transistorradio. Der Himmel schweig. Wir sind im Sommer. Das genügt.

Nicht ganz. Im Sommer leiden die Menschen unter dem panischen Zwang, sich in der Nähe von Wasser aufzuhalten. Bach Fluss See Meer Schwimmbassin – in der Not tut's auch die Badewanne oder ein Brunnen. Any Port In a Storm – in der Not frisst der Teufel Fliegen. Der Sommer will unser Körperwasser, und wir wollen das erfrischende Nass genauso. Wir

brauchen das Wasser wie die Luft zum Verpesten. Wir atmen Wasser. Im Sommer. Und Bier brauchen wir auch, natürlich.

Wenn ich an die Schweiz als homogene einheitliche Angelegenheit denke, wenn ich der Schweiz einen Gegenstand andichten müsste, der sie am tiefsten beschreibt, dann sehe ich eine 58-cl-Bierflasche vor mir. Kühl wie unsere Mentalität, erhaben wie unser Matterhorn, hieder im Design wie unser Geschmack, aber seit Jahrzehnten unverwechselbar unschlagbar immer gleich. Die guten alten Zeiten haben in Form einer Bierflasche überlebt. Durch alle Biermarken hindurch. Immer 58cl – das gibt es wahrlich nur in der Schweiz. Ob im Schrebergarten oder in der Waldschenke, ob auf der Baustelle oder an der 1.-August-Feier, ob an Punkkonzerten oder Turnverein-Unterhaltungsabenden, ob bei heuenden Landwirten oder pöbelnden Skinheads, ob bei kichernden Schwulen oder grinsenden Lesben, ob am Schwingerfest oder in meinem Kühlschranks: immer ist es dieselbe braune Flasche mit den 58cl Inhalt. Ein Symbol der Einheit und Einheit, wie es passender nicht sein könnte. Würde Wilhelm Tell heute leben, er hätte Gessler mit einer 58-cl-Bierflasche erschlagen.

Wasser Sommer Bier. Vor kurzem musste ich einen jungen Mann beobachten, der es sich in einer Wiese an einem Fluss bequem machte und aus seinem Rucksack diverse Utensilien für eine gemütliche Stunde herauskramte. Natürlich – auch an Bier hatte er gedacht. Doch die Bierflasche war im Rucksack zerbrochen. Kaputtgegangen! Zerstört! 58cl Verzweiflung. Das kommt einem Landesvertat gleich. Wenn Sie das niedergeschlagene, enttäuschte Gesicht des jungen Mannes ge-

sehen hätten... Er tat mir so leid, mein Gott: ich wollte, ich hätte ihm das ganze verdammte Bierschloss Feldschlösschen zu Füßen legen können. In der nächsten Gartenbeiz trank ich dann ein Bier auf das Unglück des jungen Mannes. Und dann, irgendwo plärrte ein Radio, dann dachte ich an Kuno Lauener. Als wäre er einem Flaschengeist gleich aus den braunen, bierverklebten Scherben entstieg.

Dem: ein Sommer ist kein Sommer ohne Sommerhit. Kuno hat ihn mit Züri West schon vor Sommerlich unter die Leute gebracht, und als ich aus den Ferien zurückkam, da lag die neue CD von Züri West noch immer auf Platz 1 der Schweizer Hitparade. Nur die Rolling Stones, die alten Säcke, übernahmen mal kurz den 1. Platz, um ihn aber gleich wieder an Kuno zurückzugeben. So wie es sich gehört. «I schänke Dr mir Herz» singt Kuno. Kuno schenkt mir sein Herz, mir ganz allein! Keine Organspende, sondern ein Stück Glückseligkeit, Trost, Kraft und Zeit. Ja, Zeit.

Vor zehn Jahren vielleicht, Züri West tourten durch die Ostprovinz dieses 58-cl-Landes, sah ich Kuno zum ersten Mal auf einer Bühne. Ich hatte eine 58-cl-Bierflasche in der Hand, suchte als Ostprovinzjugendlicher nach irgendetwas Bedeutensamen in jener Samstagnacht, nach etwas Wichtigem, irgendetwas Weitem und Erlösendem. Und ich fand Kuno Lauener auf der Bühne stehen in diesem klebrigen verbrauchten besoffenen Konzertkeller. Das Publikum war ausgelassen, rausgelassen worden mitten «In The Heart Of Saturday Night». Züri West coverten irgendeinen Song der englischen Gruppe Jam, «This Is A Modern World» oder «In The Midnight Hour». Ich dachte: Na ja. Punk ist spannender. Aber wie Kuno Lauener

die Worte ins Mikrophon presste und das Mikrophon umklammert hielt, als wäre es aus Gold, das war faszinierend. Das ist es heute noch.

Vielleicht sieben Jahre später sah ich Züri West zum vierten oder fünften Mal. Die Bühne war grösser, das Publikum war grösser und auch die Eintrittspreise. Nach dem Konzert bat ich Kuno um ein kurzes Interview. Er nickte, eine 58-cl-Bierflasche in der Hand, sie baumelte hin und her wie ein leergeschossener Colt. Ich hielt mich ebenfalls an einer Bierflasche fest, und beide rauchten wir zu viele Zigaretten und redeten und tranken. Ja, und dann dachte ich plötzlich: Etwas passiert bald, nach der CD «Arturo Bandini». Mit dem nächsten Album sind Züri West – big – und Kuno Lauener wird ein Rockstar sein. Nach zehn Jahren Arbeit auf Hunderten von Bühnen in Clubs, Turnhallen, besetzten Häusern und Open airs. Nach zehn Jahren, die viel zu schnell vergangen sind, wird etwas Weites, Ewiges und Bedeutsames passieren mit Kuno Lauener. Und so ist es ja auch gekommen. Oder etwa nicht?

Doch doch. Wenn eine CD so lange Zeit auf Platz 1 der Hitparade ist, dann gehen schon 80 000 oder 100 000 CDs weg. Auch dank *SonntagsBlick*, *Schweizer Illustrierte* und all den anderen Medienerzeugnissen bis hin zu «Sounds Surprise», der letzten brauchbaren Sendung auf DRS 3, diesem T-Shirt- und Grüessli-Sender. Da können die andern noch so lange jodeln, rappen und jammern: Nummer 1 ist Züri West, der Sommer ist gross und tief, die Schweiz war an der WM in Amerika und das Bier ist kühl. Ein Schweizer Sommer, fast in brasilianischer Manier abgefeiert. Und Kuno Lauener schenkt der ganzen schönen braven aufrichtigen Schweiz sein Herz. Keine Million, kein neues Auto,



kein Kilo Gold, nein – sein Herz. Einen ganzen Sommer lang. Das soll ihm mal einer oder eine nachmachen. Kuno For President? Nein, Bundesräte singen keine Liebeslieder für Prostituierte.

Ja, und dann ist Kuno Lauener 30 geworden. Die Jahre zwischen 19 und 29 sind, heisst es in einem Buch, die schlimmsten für einen Menschen. Es gibt zuviel zu entscheiden, alle wollen was von dir, es gibt zuviel zu leiden, und der Bonus der Jugendlichkeit braucht sich langsam auf und alle erzählen sie dir, dass früher alles viel härter war. Zwischen 19 und 29 entscheidet sich alles. Eigenheim oder Altbauwohnung. Mittelklassewagen oder Velo. Krawatte oder Krawalle. Karriere oder Gelegenheitsjobs. Wer ohne Eigenheim, teures Auto und einen

Und I schänke Dr mis, Kuno

Schrank voller Klamotten lebt, gilt als Versager. Immerhin gibt es solche Versager, die noch an etwas glauben. Nicht an Pseudo-Gerechtigkeit oder Alibi-Ehrlichkeit, aber vielleicht an das Gute und an die Aufrichtigkeit. Wenn mir eine 18jährige sagt, dass sie mir ihr Herz schenke, dann lache ich mal kurz in die Topfpflanze. Wenn mir das aber ein 33jähriger sagt, dann lächle ich sehr lang und sehr tief innen. So ist das. Ich glaube, Kuno Lauener weiss das auch.

Und wäre Kuno nicht in der Schweiz ein erfolgreicher Rocksänger, sondern in den USA, dann wären es nicht 100 000 verkaufte CDs, sondern drei oder vier Millionen. Aber wer wie Kuno berndeutsch singt, ein paar moralische Grundsätze hat und sein Herz in der Brust trägt und nicht in einem Banksafe deponiert hat,

der wird in diesem Land nicht reich. Materiell reich, meine ich. Wilhelm Tell, falls er je gelebt hat, war mausarm. So sind die Helden immer, zuerst arm, dann tot.

Und dann sollen sie uns reich machen. Vielleicht sollte man die Helden staatlich entlohnen, damit sie sich nicht überlegen müssen, wie sie das Zugsbillet bezahlt sollen. Helden fahren immer zweite Klasse. Held und Geld geht nicht zusammen.

Irgendwo plärrt ein Radio. Ich trinke gerade ein Bier, eine 0,5-Liter-Aludose Bier namens «Union». Es ist Sommer. «Hraniti na hladnem» steht auf der Dose. Was das wohl heissen mag? Hier ist nicht die Schweiz, sondern Slowenien. Gerade jetzt wäre es schön, «I schänke Dr mis Herz» im Radio zu hören, diesen simplen, mit Leben vollgestopften, melancholischen, selbstironischen, aufrichtigen Song mit der rauchigen, relaxten Stimme des aufrichtigen Kuno Lauener. Ja, sie ist nicht mehr so gehetzt, seine Stimme, nicht mehr kurz vorm Überschlagen. Wir haben mehr Zeit jetzt. Wir haben einige Dinge begriffen. Schmerz und Leid: nach dem 50sten Mal erträgt man das besser. Liebe und Glück: nach über 30 Jahren kommt man der Sache etwas näher. Das Leben ist eigentlich in Ordnung. Nur die Unterteilung in Tage hätte nicht sein müssen.

Bier. Wie ich gehört habe, gibt es jetzt ein Züri West Bier. Ob es wohl eine 58-cl-Flasche ist? Das glaube ich eigentlich nicht. Das wäre zu einfach. Die Schweiz von Kuno Lauener ist besser als die, die wir uns tagtäglich von den rechthaberischen Blindgängern an den Schaltpulten der herrschenden «Elite» verkaufen lassen. Denn Kuno schluckt nicht alles, was er zum Fressen vorgesetzt bekommt. Kunos Schweiz ist ehrlich aufrichtig.

Und das ist überhaupt nicht einfach.